



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Ältere Stadtansichten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Was jetzt in Fritzlar noch von altertümlich reizvollen und denkmalswerten Bauten erhalten ist, wird der Stadt hoffentlich erhalten bleiben und noch lange zur Zierde gereichen, unliebsame Verunzierungen und Entstellungen des Landschaftsbildes wird nur das Entstehen von Neubauten schaffen, die meist für ganz bestimmte Zwecke errichtet, in sehr beschränktem Maße in ihrer Erscheinung ästhetischen Rücksichten angepaßt werden können, ganz abgesehen davon, daß sich Erscheinung und Wirkung eines Gebäudes in seiner Umgebung nie richtig am Zeichentisch wird beurteilen lassen. Neues und Altes platzten zuerst aufeinander durch die im Jahre 1867 erfolgte Anlage einer Militärkaserne mit ihren Nebenbauten vor dem Haddamartor; dabei mußte die Niederlegung eines größeren Stücks der Stadtmauer daselbst erfolgen und es erhob sich nach dem Schildertor zu bald eine einseitige Straße mit Wohnhäusern aus Backstein, die das Stadtbild wesentlich veränderte. In der Gegend, wo in alten Zeiten eine Vorstadt mit dem heiligen Georg geweihter Kirche gewesen war, erbaute man später das Kreishaus und an den alten Landstraßen, die, vom Werkeltor und vom Münsterort ausgehend und unter sich durch einen Querweg zusammenhängend, die Stadt Fritzlar mit den reichen Ortschaften im Nordosten des Kreises verbinden, neuerdings eine Anzahl moderner Wohngebäude, die sich noch vermehren wird, wenn einmal das seit 1907 auch vor dem Werkeltor im Bau begonnene Amtsgerichtsgebäude zur Vollendung gekommen sein wird. Daß, abgesehen von der neben der Steinbrücke bereits der Mitte des 19. Jahrhunderts angehörigen großen Kunstmühle, das Stadtbild trotz der Anlage des Bahnhofs auf dem rechten Ederufer, aber in beträchtlicher Entfernung von der Stadt, noch ziemlich dasselbe blieb, wie es vor Jahrhunderten gewesen ist, liegt hier ebenso wie auf der Süd- und auf der Westseite, wo es auch nicht verbaut werden kann, an den örtlichen Verhältnissen. Der prächtige Anblick, welchen Fritzlar am Fuße des Buraberges vor Eintritt der Eder in die Wabernsche Ebene bietet, ist noch fast der gleiche wie vor Zeiten.

Ältere Stadtansichten.

Fritzlar hat den Vorzug gehabt, der Nachwelt früher als manche bedeutendere Städte in einer ziemlich getreuen Abbildung überliefert zu werden; es verdankt dies wohl mit seiner, vorher bereits von uns hervorgehobenen günstigen Lage an einer lebhaften Verkehrsstraße. Den um die Mitte des 16. Jahrhunderts mit der Aufnahme von Städteansichten für die Kölner Verleger Bruyn und Hogenberg, und ihr großartiges Unternehmen „Contrafaktur und Beschreibung der vornembster Stätt der Welt“ zu veröffentlichen¹, beschäftigten Zeichner führte der Weg von Süd nach Nord in Hessen über Marburg, Frankenberg an Fritzlar vorbei nach Cassel, Eschwege² und weiter; der geschilderte Reiz ihrer Lage wird mehr noch als der bereits verblässende Ruhm der Stadt für ihn Anlaß gewesen sein, ihr Bild aufs Papier zu werfen. Mit größerer Treue hat ums Jahr 1600 ein aus der Nachbarschaft stammender Hesse, Wilhelm Scheffer, genannt Dilich, eine Aufnahme von Fritzlar gemacht und seiner Hessischen Chronik einverleibt.³ Beide Prospekte dienten dann, wie auf

¹ Wir beschränken uns darauf, aus Füßlis allgemeinem Künstlerlexikon von 1779 (S. 114) folgendes mitzuteilen: Georg Bruyn radierte mit Franz Hogenberg die Platten zu dem *Theatro Urbium et Civitatum Orbis terrarum*, welches zu Köln von 1572 bis 1618 in sechs Folioebänden gedruckt ist.

² Nur diese 5 finden sich in dem Buch. Wer die Aufnahme gemacht hat, weiß man nicht.

³ Der als Sohn des Pfarrers Heinrich Dilich zu Wabern ums Jahr 1572 geborene vielseitige Künstler wurde erst 1872 durch die Aufnahme seines radierten Werkes in Andresens *Deutschen Peintre-graveur* (Bd. III, S. 303 ff.) in weiteren Kreisen bekannt. Eine Würdigung von Dilichs bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiete der getreuen Wiedergabe von Stadtansichten findet sich in dem 1902 von L. Theuner herausgegebenen Tafelwerk: Wilhelm Dilichs Ansichten hessischer Städte aus dem Jahre 1591, welches Federzeichnungen Dilichs aus einer von ihm verfaßten und als Manuskript im Kgl. Staatsarchiv zu Marburg vorhandenen *Synopsis descriptionis totius Hassiae* wiedergibt.

den der nun folgenden Besprechung alter Stadtansichten beigegebenen Reproduktionen sofort erkannt wird, zwei weiteren dem 17. Jahrhundert angehörigen Abbildungen der Stadt, als Vorlagen.

Tafel 6 1. FRITZLAR. **Radierung**, Bildgröße 0,48 m l., 0,152 m h. Befindet sich im dritten Teil der lateinischen Ausgabe des Bruyn-Hogenbergschen Städtebuches¹, welcher den Titel hat: Urbium praecipuarum totius mundi Liber tertius, auf fol. 39^b und 40^a unter der Ansicht von Eschwege. Der Standpunkt des Zeichners war wenig unterhalb der Ederbrücke auf dem rechten Flußufer. Die offenbar nur nach einer flüchtigen Skizze gemachte und deshalb in den Einzelheiten nicht korrekte Zeichnung der Gebäude gibt ein mit den Hauptteilen, wie die spätere Beschreibung von Fritzlar lehren wird, noch in dem heutigen wiederzuerkennendes Stadtbild. Oben links von einem Lorbeerkranz umrahmt ist ein Schild mit dem Wappen des Kurfürsten von Mainz, Daniel Brendel von Homburg (1555—1588), auf der rechten Seite ein leerer Schild für das dem Zeichner unbekanntes Stadtwappen.

Tafel 7 2. FRIDSLAR. **Radierung** (0,22 m l., 0,066 m h.) von Wilhelm Dilich in dessen Hessischer Chronica² zwischen Seite 163 und 164 der Ausgabe von 1606. Ebenfalls von Südost, aber von einem entfernteren Standpunkt aus, der den Blick nach Westen hin erweitert hat, aufgenommen und trotz des kleinen Maßstabes mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit durchgeführt. In der linken oberen Ecke ein Schild mit dem Stadtwappen, rechts eine Widmung.

Tafel 8 3. Fritslar in Hessen. **Kupferstich** von 0,145 m Länge und 0,07 m Höhe in der Bildgröße, mit allegorischen Figuren, Sprüchen und Versen. Aus dem: Libellus Novus Politicus Emblematicus Civitatum Pars Sexta oder Nenen Politischen Stätt und Emblematabuchs Sechster Theil darinnen das sechste 100. Stätt, Vestung, Schlöffer und Flecken so da liegen In der Wetteraw und Hessen.³ Ziemlich freie Kopie nach Nr. 1; rechts vorne steht ein Alter, der einem geweihten Hirsch die Rechte aufs Haupt legt und einen Raben auf der Linken trägt; links oben ein verzierter Schild mit dem Stadtwappen, rechts außerhalb des Bildes die Signatur F 40. Urkundlichen Wert hat das Blättchen nicht.

Tafel 9 4. Fritzlar. **Kupferstich** aus: Topographia Archiepiscopatum Moguntinensis, Trevirensis et Coloniensis, Das ist Beschreibung der vornembsten Stätt vnd Plätz, in denen Erzbistumen Mayntz, Trier vnd Cöln. An Tag gegeben durch Matth: Merian. 1646. Zur Beschreibung auf S. 14 gehörig. Bildgröße 0,34 m l., 0,21 m h. Dieses von den alten Ansichten Fritzlaris bekannteste Blatt hat ebenfalls keinen Quellenwert, da es, wie auch die meisten in der Merianschen Topographia Hassiae veröffentlichten Stadtprospekte, auf das kleine Dilichsche Original zurückgeht und der Kupferstecher das, was er dort der Kleinheit wegen nicht erkennen konnte, seinem Gutdünken nach ausgestaltet hat.⁴ Bei Besprechung der auf die Stadtbefestigung bezüglichen Verhältnisse kann diese Meriansche Vergrößerung uns trotzdem gute Dienste leisten. In der oberen rechten Ecke ein Schild mit dem Stadtwappen.

Es ist uns nichts bekannt geworden von im 18. Jahrhundert selbständig oder in Sammelwerken oder als Beigabe zu Büchern erschienenen Ansichten von Fritzlar, sowie von Darstellungen einzelner Gebäude, es ist aber anzunehmen, daß solche von Nürnberger und Augsburgischer Stechern als Marktware angefertigt

¹ Der Gesamttitel lautet: *Civitates orbis terrarum in aes incisae et excusae et descriptione topographica, morali et politica illustrata*. Im Jahr 1574 begann man auch mit einer deutschen Ausgabe.

² Es gibt von derselben verschiedene Ausgaben; Andresen beschreibt (a. a. O., S. 316) die aus dem Jahre 1605 als drittes der Dilichschen Kupferwerke und gibt dem Blatt, worin oben Fritzlar und darunter Merxhausen und Niedenstein dargestellt sind, die Nummer 63.

³ Dieses für die damalige Zeit charakteristische Bilderbüchelchen erfuhr viele Auflagen; wir haben nicht untersucht, in welcher Fritzlar zuerst vorkommt, da es sich nur um eine minderwertige Kopie eines älteren Originals handelt. Eine Ausnahme in dieser Beziehung machen die für unser Inventar in Betracht kommenden Ansichten von Jesberg und vom Löwenstein, welchen selbständige an Ort und Stelle gemachte Zeichnungen zugrunde liegen; sie erschienen bereits im Jahr 1629 zu Frankfurt a. M. in einer Abteilung, welche den Titel führt: *THESAVRI PHILO-POLITICI* oder *Politischen Schatzkästleins Zweyten Buchs dritter Theil . . . ans Licht gebracht Durch Henricum Kornmannum J. V. D.*

⁴ Wir müssen es beklagen, daß die Herausgeber der bekannten Topographien, Matthäus Merian d. Ä. und Martin Zeiller, sich mit dem Prospekt von Fritzlar die Sache so leicht machen konnten und keine neue Aufnahme gemacht werden mußte. Hätten wir doch andernfalls vielleicht eine von W. Hollar gefertigte Ansicht zu verzeichnen gehabt.

worden sind. Wir kennen nur zwei Abbildungen der Stadt aus der genannten Zeit als Unica: ein großes Ölgemälde aus der 1. Hälfte und eine Gouachemalerei aus der Mitte des 18. Jahrhunderts; Kunstwerke sind beide nicht. Trotz seines Umfanges¹ bietet jenes nichts Wichtiges bezüglich der Topographie der Stadt und zur Kenntnis ihrer Gebäude, es ist auch so nachgedunkelt, daß bei dem jetzigen Zustand desselben von einer Reproduktion Abstand genommen worden ist; das kleinere **Bild in Wasserfarben**, die Arbeit eines Dilettanten, erweist sich trotz der ungeschickten Darstellung besonders nützlich durch die Erklärungstafel mit den Namen der durch beigeschriebene Nummern gekennzeichneten Gebäude, welche uns auch über die Entstehung des Bildes im Jahr 1743 vergewissert.² Beide Aufnahmen sind auf der Südseite, und zwar die erstere noch diesseits, die andere jenseits der Eder gemacht; abgesehen von Verstößen gegen die Perspektive leiden sie auch an vielen Unrichtigkeiten bei der Darstellung von Einzelheiten. Über den Verbleib der Originalvorlage für die dem 2. Band der Geschichte Fritzlar von Falckenheiner beigegebene Radierung mit der Unterschrift: „FRITZLAR vor dem Juni 1762“ ist uns nichts bekannt geworden. Man erkennt unschwer darin eine Kopie des Merianschen Prospektes mit einigen zeitgemäßen Veränderungen.

Tafel 10

Dem Geschmack des 19. Jahrhunderts gefielen solche Städtebilder mit namentlicher Angabe der Gebäude nicht mehr, seinen Zeichnern und Malern kam es darauf an, die Orte mit ihren Natur- und Kunstschönheiten zur Anschauung zu bringen, Genauigkeit und Vollständigkeit traten gegen das Streben, künstlerisch aufzufassen und darzustellen, zurück. Daß das „malerisch gelegene“ Fritzlar mit der reichen Baugruppe der Stiftskirche und den altertümlichen Straßen und Winkeln im Innern doch weniger mit Pinsel und Grabstichel uns vor Augen gestellt worden ist, als man erwarten sollte, erklärt sich aus seinem Herabsinken zu einer verkehrsarmen Landstadt nach Aufhebung des Stifts im Jahr 1802.³ Ein von uns wiedergegebenes⁴ **Aquarell** aus dem Jahr 1828 zeigt Fritzlar von der Westseite und erhält dadurch einigen Wert fürs Inventar, daß der 1842 abgebrochene stolze Turm des Haddamartores darauf noch sichtbar ist. Die im 19. Jahrhundert erschienenen kleinen Stahlstiche von Fritzlarer Gebäuden u. a., welche zum Teil Sammelwerken, von denen hier nur „Meyers Universum“ und „Das malerische und romantische Deutschland“ genannt werden mögen, angehören, sind für Inventarzwecke ziemlich wertlos.

Tafel 11



¹ Das Gemälde wird zuerst erwähnt in dem Aufsatz von Weber: Der ehemalige Stiftshof auf dem Friedhofe zu Fritzlar (Zeitschr. d. V. f. h. Gesch. u. Ldskde. N. F. IV, S. 229 ff.) a. S. 277 als „Leinwandtapete, auf der sich als Thürstück ein Bild der Stadt Fritzlar befand, das jetzt (1873) im Besitz des Herrn Ober-Medizinalraths Lambert in Cassel ist. Die Tapete rührte aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts her“. Gegenwärtig hängt das im Rahmen 1,90×1,32 m messende Tapetenstück im Schlosse der Familie von Buttler zu Elberberg (Kr. Wolfhagen).

² In der unteren linken Ecke steht: *«delin. D. Philipp Kraiger Scabinus Frideslar:»* das Bild befand sich im Besitz des † Bürgermeisters a. D. Kraiger zu Fritzlar. Es ist 0,60 m breit und 0,31 m hoch. Vermutlich ist es nur eine Kopie nach einer besseren Originalaufnahme, von der auch andere Wiederholungen, worauf die gleiche Erklärungstafel mit 36 Nummern und der Überschrift: *«Ware abbildung der Chur-Mainißchen Statt Sritzlar angebracht ist, aber manches deutlicher hervortritt.»* Während auf dem Kraigerschen Blatt in der Luft einfach FRITZLAR steht, findet sich auf dem uns zu Gesicht gekommenen anderen der Stadtname auf einem fliegenden Band, über welchem eine recht ungeschickte Abbildung des über der Rathaustür befindlichen Reliefs mit dem heiligen Martin (s. Taf. 12) angebracht ist.

³ Daß trotzdem die schöne Gegend nicht unbeachtet geblieben ist, beweist die folgende Mitteilung von Falckenheiner (Bd. II, S. 71): „Die Aussicht von der Kalbsburg in das Schwalm- und Edderthal, und besonders auf Fritzlar hin, ist höchst anziehend und eines Ganges wert. Noch vor wenigen Jahren haben einige reisende württembergische Maler von dort aus die Stadt aufgenommen, und ein Bildchen geliefert, welches sehr wohl gelungen genannt werden darf.“ In späterer Zeit haben die Casseler Maler Euler und Fink Motive aus der Stiftskirche verschiedentlich Ölgemälden zugrunde gelegt. Einige von diesen befinden sich in der Sammlung des Hess. Geschichtsvereins zu Cassel; auch ein kleines bei W. Appel verlegtes Aquatintablatt mit den Unterschriften: FRITZLAR, gez. v. Fink, Stahlstich von Martens, ist uns bekannt geworden. Es ist eine Aufnahme vom Galberg aus, hat fürs Inventar jedoch keinen Wert.

⁴ Es trägt die Signatur: E. Zoller 1828 und mißt 0,32×0,24 m.